HISTORISCHE MONATSBLÄTTER
für die Provinz Posen

Jahrgang VIII | Posen, Februar 1907 | Nr. 2

Entscheidungen eines katholischen Erbherrn in Disziplinarfällen evangelischer Geistlichen.

Von

W. Bickerich.

Die Rechtlosigkeit der dissidentischen Gemeinden im ehemaligen polnischen Reich brachte auch eine starke Unsicherheit in der rechtlichen Stellung ihrer Geistlichen mit sich. Am empfindlichsten wurde diese naturgemäss dann, wenn ein Prediger mit seiner Gemeinde in Zwiespalt geriet, was ja durchaus nicht bloss infolge unordentlicher Amts- oder Lebensführung oder zänkischer Gesinnung des betr. Geistlichen geschehen, sondern auch seitens der Gemeinde verschuldet sein konnte. Grade sehr fromme ernstgerichtete Pfarrer kamen zuweilen mit ihrer Gemeinde auseinander, wenn sie z. B. die Zügel der schlaff gewordenen Kirchenzucht wieder anzogen und ohne Ansehn der Person handhabten, oder wenn sie, namentlich in der Zeit der pietistischen Bewegung, in ihrer Predigt einen neuen das Gewissen anfassenden Ton anschlugen, ungewohnte Bräuche einführten, besondere häusliche Erbauungsversammlungen abhielten. So hat z. B. Joh. Christoph Puschmann, der von 1723 bis zu seinem frühen Tode im Jahre 1737 Diakonus der Kreuzkirche in Lissa war, wegen der von ihm in seinem Hause gehaltenen Erbauungsstunden viel Anfechtungen erfahren.[1]) Wenn solche Streitigkeiten

[1]) Thomas, Altes und Neues vom Zustand der evang. luth. Kirche im Königreich Polen 1754 S. 77.

zum öffentlichen Bruch führten, dann trat der ganze Mangel der freikirchlichen, jeder staatlichen Anerkennung entbehrenden Organisation zutage. Der kirchlichen Behörde, den Senioren oder Superintendenten, fehlte die Macht, einen Urteilsspruch durchzuführen. Auch die Synoden waren ja nur freie Vereinigungen; wenn ihre Entscheidung einer Gemeinde nicht genehm war, konnte diese sich ohne alle Umstände von dem Verbande lossagen. Die Beschlüsse insbesondere der lutherischen Konvente und Synoden zeigen die ganze Verlegenheit, in der man sich nach dieser Seite hin befand. So heisst es in den Beschlüssen des Generalkonvents zu Bojanowo vom 21. November 1651: [1]) „Wenn die Lehrer ihre Zuhörer wegen öffentlicher Sünden erstlich privatim und nach diesem wohlbedacht und bescheidentlich strafen, dass die Herren Patroni selbige gebührlich schützen, ehren und versorgen. Wenn zwischen Lehrern und Zuhörern etwa ein Missverstand entstehet, dass selbiger durch das Konsistorium, welches soll konstituiret werden, als den Richter beigelegt werde, und soll niemand die Appellation zu einer weltlichen Obrigkeit, die nicht unserer Religion ist, zugelasseu sein, sondern wer sich graviret befindet, soll an die lutherischen Academias appellieren.“ Statt an ein zukünftiges Konsistorium, dessen Einrichtung zwar immer geplant, aber vor Gewährung der Religionsfreiheit nie zustande kam, wies die Synode zu Lissa vom 5. März 1675 [2]) streitende Parteien an das Presbyterium, d. h. an den aus dem Senior, den Konsenioren und Notarien gebildeten Synodalvorstand. Aber dessen Berufung war umständlich und nicht immer beiden Teilen erwünscht, und sein Spruch auf gutwillige Unterwerfung der Parteien angewiesen. Eine andere Instanz war viel näher und mächtiger, nämlich der Grundherr, seine Entscheidung war doch schliesslich ausschlaggebend und wurde trotz aller Synodalbeschlüsse auch dann angerufen, wenn er anderen Glaubens war.

In einem alten Protokollbuch des Bojanowoer lutherischen Kirchenkreises [3]) befindet sich in Abschrift die nachstehende Entscheidung des Fürsten Sulkowski als Erbherrn von Kobylin in Sachen des Zerwürfnisses zwischen der dortigen Gemeinde und ihrem Pastor Seiffert, der erst seit 2 Jahren in ihr amtierte. Die eigentlichen Ursachen dieses Zwiespalts sind weder aus der Entscheidung noch aus den Konventsprotokollen ersichtlich, auch die geringen örtlichen Quellen versagen. Da aber die erbherrliche Entscheidung ausdrücklich anerkennt, dass weder

[1]) Scheidemantel, Acta conventuum et synodorum, Breslau 1776 S. 75.
[2]) Scheidemantel a. a. O. S. 85.
[3]) Aus dem Superintendenturarchiv zu Bojanowo durch Herrn Superintendent Reichard freundlichst zur Durchsicht geliehen.

gegen die Lehre noch gegen den Lebenswandel des Pfarrers ein begründeter Einwand erhoben worden sei, da ferner ein anscheinend für den Erbherrn abgegebenes theologisches Gutachten des Generalseniors und Pfarrers zu Bojanowo Matthiae zu Gunsten des Angeschuldigten ausfiel, so sind die Ursachen jedenfalls nicht lediglich in der Person des Pfarrers, sondern eher in den Zuständen und führenden Persönlichkeiten der Gemeinde zu suchen. Diese scheint sich statt an den Senior gleich an den Grundherrn gewendet zu haben und hat nach der zuerst empfangenen Abweisung nicht abgelassen, ihn um Entfernung des missliebigen Geistlichen anzugehn. Zu einem im Juli 1761 stattgefundenen Kreiskonvent in Bojanowo sandte sie eine schriftliche Beschwerde über das erwähnte Gutachten, aber keine Abgeordneten, sodass eine Verhandlung der Sache vor dem Konvent zwecklos war. In dem gleichen Streit erfolgte bereits die Absetzung des Pfarrers durch den Grundherrn laut nachstehendem Dekret im Interesse der Erhaltung der Gemeinde; anscheinend drohte entweder ein Zerfall der Gemeinde oder eine Einmischung des Posener bischöflichen Konsistoriums. Sowenig diese Entscheidung dem strengen Rechtsstandpunkt genügt, wie ihn unsere Zeit auch in Disziplinarfällen gewahrt wissen will, so spricht sich in ihr doch eine unparteiliche Gerechtigkeit und eine warme Fürsorge des polnischen und katholischen Erbherrn für die ihm untergebene deutsche evangelische Gemeinde aus. Inwieweit die Gemeinde angehalten worden ist, dem beklagenswerten Geistlichen eine Entschädigung nach der Andeutung am Schluss des Dekrets zu leisten, wissen wir nicht. Der Kreiskonvent zu Bojanowo vom 6. Juli 1762 beschloss, ihm bis zu anderweiter Versorgung in oder ausserhalb des Landes, jedoch unter der Bedingung, dass er bis zu solcher im Lande bliebe, jährlich 100 fl. aus der Kasse des Kreiskonvents zu bewilligen und ihn dem Generalkonvent der lutherischen Kirchen in Grosspolen „als einen Verlassenen“ zu empfehlen, Im Jahre 1765 konnte jedoch bereits die Zahlung dieser Pension eingestellt werden, weil Seiffert eine Versorgung in Schlesien gefunden hatte. Die Kobyliner Gemeinde hatte sich, offenbar in dem Gefühl, dass der Konvent nicht auf ihrer Seite stand, von diesem und damit überhaupt von der Union, wie damals der Verband der Kirchen Augsburgischen Bekenntnisses in Grosspolen sich nannte, getrennt, begehrte aber bereits tm Jahre 1763 erneuten Anschluss und wurde 1765 wieder aufgenommen, jedoch unter der Verwarnung, dass sie bei etwa wiederholter Trennung endgültigen Ausschluss zu gewärtigen habe.

Wie mannigfach die Fürstlich Sulkowskische Regierung bei ihren damals allerdings sehr ausgedehnten und viele evangelische

Gemeinden umfassenden Besitzungen mit ähnlichen kirchlichen Personalfällen zu tun hatte, und wie sehr sie dabei auf Ordnung hielt und auch die Rechte der dissidentischen Geistlichen nach Kräften wahrte, das zeigt ein bereits in jener Zeit in einer evangelisch-kirchlichen Zeitschrift [1]) veröffentlichtes und rühmend besprochenes Dekret vom 25. Februar 1758. Der Cantor und Schulleiter der evangelischen Gemeinde in Schmiegel [2]) hatte dem dortigen zweiten Geistlichen Weber eine Aeusserung in einer Predigt, die er auf sich beziehen zu müssen glaubte, verdacht und sich daraufhin zusammen mit einem von ihm beredeten Schuhmacher bei der Austeilung des heiligen Abendmahls geweigert, den Kelch aus der Hand jenes Geistlichen zu nehmen, sodass dessen Amtsgenosse, der mit dem Spenden des Brodes beschäftigt war, für ihn eintreten musste. Dieser Vorgang hatte der Gemeinde grosses Aergernis und Anlass zu einer Klage bei dem Erbherrn gegeben, worauf etliche Parteigenossen des Cantors mit Beschwerden gegen die Geistlichen antworteten, die sie jedoch nicht zu begründen vermochten. Die Entscheidung der fürstlichen Regierung legte dem Cantor Abbitte gegenüber den Geistlichen und Kirchenältesten, ferner eine Busse von 40 Mark zur Reparatur der Kirche in Schmiegel und ein Dritteil der Kosten auf, ebenso jenem Schuhmacher eine Busse von 20 Mark und den gleichen Kostenanteil und den übrigen Genossen das letzte Dritteil, empfahl auch zugleich den Kirchenältesten, auf eine völlige Aussöhnung der Beteiligten hinzuwirken. Diese gelang jedoch nicht, vielmehr wurde der Cantor 1767 von der Gemeinde ohne Befragung des Grundherrn — seit 1764 war die Herrschaft Schmiegel Eigentum des Stanislaus Chłapowski — wegen Unbotmässigkeit entsetzt, ein Vorgehen, das von dem Erbherrn als Eigenmächtigkeit gerügt und mit schwerer Strafe belegt wurde. [3])

Dekretum zwischen der Evangelischen Gemeine und deren Pastor H. Seyffert in Kobylin 1761.

In causa der Misshelligkeiten zwischen der Evangelisch-Lutherischen Gemeine und deren Pastorn Heinrich Gottlob Seyffert in Kobylin, wird nach vorgängiger Untersuchung der Differenzien und genugsamer Erwägung aller vorseyender Umstände von Uns aus Erbherrschaftlicher Macht und competirender Jurisdiction zu redlicher Bestillung aller Beschwerden erkannt:

Ob Wir zwar in Gnaden gemeinet, in Kraft unserer gedachten Pastori zu freiem Beruff und Amt ertheilten Erb-

---

1) Nova Acta historico - ecclesiastica, Bd. III, Weimar 1763, S. 636 ff.

2) Dass diese Gemeinde gemeint ist, ergibt neben den Anfangsbuchstaben S. der Name des Geistlichen.

3) Näheres hierüber in diesen Monatsblättern, Jhrgg. 1905, S. 5.

herrschaftlichen Confirmation, demselben den gnädigsten Schutz und Hülfe wieder alle von Seiten der Gemeine Ihm zustossende wiederrechtliche Beeinträchtigungen zu leisten, Wir auch nicht ermangelt haben, ihm unsere Protection und Gnade durch die bisherigen Untersuchungen der Beschwerden und die an beyden Theilen angewandte Ermahnungs- und -Vergleichungs-Mittel, wie auch durch emanirte Kirchen-Ordnung, Vorschriften und Befehle kräftigst angedeihen zu lassen, darneben auch zwar noch aus den uns vorgetragenen Verhandlungen und Aktis erfahren, dass demselben weder einige irrige Lehren nach seinem Glaubensbekenntnis noch sträflicher Lebenswandel mit Recht imputiret werden kann:

Im Gegenteil aber demnach mit nicht geringerer Bewegung Unseres zum gemeinen Frieden und Wohl der Gemeine geneigten Gemüts wahrnehmen müssen, dass zur Wiederherstellung der Ruhe zwischen beyden theilen die von Uns angewandten sühnlichen media und dispositiones nicht gefruchtet, und dass weder der Pastor die Gemüther seiner Gemeinder zur Liebe, Vertrauen und Achtung zu gewinnen gewusst, noch auch die Gemeine von dem gegen ihn gefassten Missfallen, Abneigung, Unzufriedenheit und Beschwerden abzulassen geneigt ist, vielmehr mit unablässigen Bitten und mit den wehmühtigsten Implorationibus um unsere gnädigste Hülfe und Remedur der Sachen unterthänigst supplicieret: Bey so benannten Umständen Wir dannenhero genöthigt worden, die Integrität und Conservation der Gemeinde allen andern Betrachtungen einzelnen Commodi und Schutzes vorzuziehen; also ist oft erwehnter Pastor Heinrich Gottlob Seyffert sein Amt aufzugeben und bei Publication gegenwärtigen Decrets seine von der Gemeine erhaltene Vocation den Kirchenkollegio auszuhändigen und binnen 8 Tagen sowohl die Pastoratswohnung zu räumen, als auch sich von Kobylin wegzubegeben, aber sowohl in Ansehung seiner Versorgung, als auch wegen seynes beym Antritt des Amtes gehabten Aufwandes gehorsamlich zu gewarten, schuldig. Der Gemeine hingegen wird bewilliget und frey gegeben, nach ihrem Privilegio und Kirchenordnung so gleich einen anderen Pastoren durch freye Stimmen zu erwählen, denselben zu Unserer Erbherrschaftlichen Confirmation zu praesentiren, und dabey Unserer Verordnungen und Befehle wegen des dimittirten Pastoris zu gegenwärtigen.

Datum Schloss Reissen.
d. 28. Juli 1761.

A. J. J. Sulkowski.

L. S.

Teodor Klesel.

Koerber.

Literarische Mitteilungen.

Neuhaus, E., die Fridericianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch (Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark Heft XVIII). Mit Zeichnungen, Abbildungen und einer Karte des Warthebruchs. Landsberg a. W. 1906. X. und 374 S.

Der Verfasser behandelt ein Gebiet, das zwar nicht mehr zur Provinz Posen gehört, aber unmittelbar daran im Westen angrenzt und dieselben natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen aufweist, wie unser Netzedistrikt, ein Gebiet ferner, das in gleichem Masse wie der Norden unserer Provinz noch die Segnungen der Herrschertätigkeit Friedrichs des Grossen hat geniessen dürfen. Ja, man kann sagen, dass in dem vorliegenden, sehr gründlichen und wertvollen Werke geradezu eine Vorarbeit für die zukünftige Darstellung dieses Teils der Posener Provinzialgeschichte geliefert worden ist. Damit erscheint eine Besprechung des Buches in diesen Blättern gerechtfertigt.

Im ersten Abschnitt giebt Neuhaus einen Ueberblick über die Vorgeschichte des Warthe- und Netzebruchs und seine Kultivierung von den ältesten Zeiten bis zum Regierungsantritt Friedrich Wilhelms I. von Preussen. Nach einer kurzen geologischen Beschreibung des Gebietes gelangt der Verfasser über die vorgeschichtlichen Zeiten zum Mittelalter, der Besitzergreifung durch die Deutschen und dem mannigfachen Wechsel der Grundherrschaften. Endlich wird der Beginn der auf die Nutzbarmachung der Bruchländereien längs der Netze und Warthe gerichteten Bestrebungen seit etwa 1600 geschildert, die freilich mit der gleichzeitigen grossartigen Kolonisationstätigkeit deutscher Ansiedler im benachbarten Polen hätten in Zusammenhang gebracht werden müssen.[1]) Die Ableitung der dabei vorkommenden „Holländer“ von „Hauländern“ wird mit Recht zurückgewiesen, der Begriff „holländische Art“ aber viel zu eng gefasst (S. 11 und 15) [2]).

Für den weiteren Verlauf des 17. und den Anfang des 18. Jahrhunderts fliessen die urkundlichen Quellen spärlicher, sodass erst aus der Regierung Friedrich Wilhelms I. Genaueres berichtet werden kann (Abschnitt II). „1722/23 kam zum ersten

[1]) S. meine „Geschichte des Deutschtums im Lande Posen“ S. 313 ff.; das Buch scheint dem Verfasser des oben besprochenen Werkes nicht bekannt gewesen zu sein.

[2]) Worüber sich Neuhaus schon durch Beheim-Schwarzbach in der Zeitschrift d. Hist. Gesellschaft f. d. Provinz Posen VIII, 121 ff. hätte belehren lassen können.

Male der Plan aufs Tapet, das ganze Netze- und Warthebruch durch zusammenhängende Anlagen zu meliorieren". (S. 28). Aber es dauerte noch bis 1738, ehe ein genauer Plan und Kostenanschlag der erforderlichen Arbeiten durch eine Drei-Männer-Kommission festgestellt wurde. Dieser Plan wurde auch in der Folgezeit, als schon Friedrich II. die Herrschaft angetreten hatte, den Arbeiten bis auf Weiteres zu Grunde gelegt. Im Ganzen wurden die Bestrebungen zur wirtschaftlichen Hebung im Netze- und Warthebruch nicht so tatkräftig gefördert, wie in der benachbarten Kurmark.

Der siebenjährige Krieg brachte darin eine entscheidende Wendung (Abschnitt III). Zunächst freilich zerstörte er einen erheblichen Teil der bisher geleisteten Kulturarbeit: die Bevölkerung der Neumark verringerte sich in den 7 Jahren des Krieges um den vierten Teil. Dann aber gaben gerade diese Zerstörungen den Anstoss zu verdoppelten Bemühungen des Staates, den Stand des Landes zu verbessern, und, was von besonderer Bedeutung ist, zu einer Aenderung der Grundsätze. Während bis dahin die „fiskalischen" Rücksichten öfters einen hemmenden Einfluss auf die Meliorationsunternehmungen ausgeübt hatten, ergriff man jetzt, unter dem Eindruck der gewaltigen Menschenverluste des siebenjährigen Krieges, Massnahmen, deren oberstes Ziel der Zuwachs und das Gedeihen der Bevölkerung war. Lag schon in dieser Aenderung der Anschauungen eine Bürgschaft für den bessern Fortgang des Kolonisationswerkes, so kam doch der kräftigste Schwung erst hinein durch die Uebertragung der Leitung an einen Mann, dessen Name — wie Neuhaus mit Recht hervorhebt — zu den glänzendsten der preussischen Verwaltungsgeschichte gehört: Franz Balthasar Schönberg von Brenckenhoff, den spätern Kolonisator des Netzedistrikts. Diese eigenartige Persönlichkeit ist vom Verfasser mit offenbarer Lust und Liebe behandelt worden; mit ihrem Auftreten gewinnt die ganze Darstellung eine fast dramatische Lebendigkeit.

In Abschnitt IV „Beschaffung und Herkunftsländer der Kolonisten" führt Neuhaus zunächst die abfälligen Beurteilungen vor, die Friedrichs des Grossen Kolonisationstätigkeit bei alten und neuen Kritikern — von Mirabeau bis auf Franz Mehring — gefunden hat, um sie dann in ruhiger, sachlicher, darum aber um so wirksamerer Weise zu widerlegen. Sodann werden die Zustände in den Nachbarländern, die eine Auswanderung nach der Neumark begünstigten, geschildert. Auch hier hätten übrigens die Verhältnisse in Polen, von wo der bei weitem grösste Teil der Zuzügler herkam, etwas ausführlicher dargestellt werden dürfen.

Im fünften Abschnitt wird dann sehr eingehend die Ansiedlungspraxis im Einzelnen vorgeführt; aus der Fülle des Dargebotenen können im Rahmen dieser Besprechung nur einige wenige Hauptpunkte hervorgehoben werden. Die Kolonisten waren in die vier Klassen der Vollbauern, Vorwerks-Kolonisten, „Spinner", deren Leistung nur in einer bestimmten Menge gesponnen Garns bestand, und Arbeiter (Tagelöhner) eingeteilt. Von besonderem Interesse ist der Umstand, dass die Staatsverwaltung, die anfangs ausschliesslich selbst die Ansetzung der fremden Ansiedler in die Wege geleitet hatte, später — namentlich seit 1772 — zu dem Lokatorentum des Mittelalters — jetzt Entreprise-System genannt — zurückgriff. Der Verfasser sieht den Grund — wohl mit Recht — in dem Abschwellen der Einwanderung, der durch private Werbung ein neuer Antrieb gegeben werden sollte. Uebrigens bewährte sich das Entreprise - System, namentlich wegen der Gewinnsucht der Unternehmer, in der Folge nicht.

Im sechsten Abschnitt weist der Verfasser auf Grund eines umfangreichen Zahlenmaterials nach, dass selbst die „fiskalische Rentabilität" der Kolonisation, worauf von vornherein gar nicht gerechnet worden war, nichts zu wünschen übrig liess. Sodann wird die Wirtschaftsführung und die weitere Entwicklung der Kolonien in dem ersten Jahrzehnt nach der Gründung einer Würdigung unterzogen. Ohne gegen manche Misserfolge und Rückschläge die Augen zu verschliessen, gelangt der Verfasser in einer den Leser überzeugenden Weise zu günstigen Endergebnissen; mit Wärme wird auch hier der vorbildlichen Tätigkeit Brenkenhoffs gedacht, seiner Sachkenntniss, Uneigennützigkeit und Opferfreudigkeit lebhafte Anerkennung gezollt.

Im Abschnitt VIII werden die weiteren Massnahmen der preussischen Verwaltung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts vorgeführt; der neunte und zehnte Abschnitt endlich, das Kolonisationsgebiet in seinem heutigen Zustande und die Sachsengängerei betreffend, sind mehr wirtschafts-politischer Natur, beziehen sich auf die Gegenwart und dürfen deshalb an dieser Stelle unberücksichtigt bleiben.

Das Urteil über das vorliegende Buch kann in wenige Worte zusammengefasst werden. Es ist ein hervorragend tüchtige und gediegene Leistung; die Darstellung baut sich auf einem umfangreichen archivalischen Quellenmaterial auf, das vorsichtig und nüchtern verwertet worden ist. Die Beweisführung ist ruhig und überzeugend, wobei dem Verfasser eine offenbar reiche land- und volkswirtschaftliche Sachkenntnis zu Gute kommt. Ein wohltuender Optimismus, dessen Berechtigung ja auch durch den Gang der Dinge erwiesen wird, durchzieht das ganze Buch.

Erich Schmidt.

Kirmis, M., Münzen und Medaillen. Ein Hilfsbüchlein für Sammler und Liebhaber. Bielefeld und Leipzig 1906. Verlag von Velhagen und Klasing.

Der durch seine polnische Münzkunde und die chemischen Winke für Numismatiker bekannte Verfasser hat sich in der vorliegenden Schrift als ein mit den Wünschen des Sammlers vertrauter Praktiker erwiesen. Es ist ihm so in der neuen Schrift trefflich gelungen, bei knappster Kürze doch sämtlichen Fragen des Anfängers gerecht zu werden, aber auch dem älteren Sammler noch ein kaum versagendes Nachschlagewerk über Gewicht und Wertverhältnis der älteren Münzen zu liefern. Seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Reinigung von Münzen und Medaillen, der Behandlung der Funde und der Erkennung der Fälschungen hat der Verfasser in gedrängter Kürze hier wiederholt, und daneben die für den Sammler nötigen Geräte, die Anlage der Sammlung und deren Aufbewahrung sowie die Beschreibung der Münzen behandelt. Diesem der Sammlerpraxis gewidmeten Abschnitte stehen theoretische betr. Geld und Münze, Wärung und Münzfuss, Herstellung der Münzen und Medaillen und die Münzmetalle und die historische Darstellung der Entwicklung der Münzen und Medaillen, welche den Hauptteil des Buches in Anspruch nimmt, gegenüber. — Die 106 dem Werk beigegebenen Abbildungen sind deutlich, doch ist wohl die bildliche Darstellung der griechischen Münzen (58 Stück) für spätere Auflagen zu kürzen. Dabei ist namentlich die Wiedergabe von zu ähnlichen Stücken (wie z. B. 9, 17, 26, 53) und die blosse Bezeichnung eines Stücks als Silbermünze statt Drachme etc. zu vermeiden. — Hiernach kann das Büchlein jedem Münzen- und Medaillensammler warm empfohlen werden.

Balszus.

Geschäftliches
der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen.

Chronik.

Wir setzen die mit dem Septemberhefte 1905 unterbrochenen Mitteilungen über unsere Gesellschaft fort.

Am 12. September 1905 sprach Oberstleutnant Noël über die „Geschichte der Festung Posen“ und zwar der neueren Festung des 19. Jahrhunderts, deren Anlagen durch die Kabinetsordre vom J. 1902 grösstenteils dem Untergange geweiht wurden. Wir hoffen, die auf Akten der Festungsbaubehörde beruhenden gründlichen Forschungen demnächst unseren Lesern in der Zeitschrift vorlegen zu können.

In der Sitzung vom 10. Oktober 1905 erstattete der Geheime Archivrat Prof. Dr. Prümers Bericht über die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, die vom 25.—29. September in Verbindung mit dem 5. deutschen Archivtage zu Bamberg stattgefunden hatte. Er selbst war aufgefordert worden, auf letzterem einen Vortrag über die „Insekten als Papierfeinde" zu halten. Von ihm gab er das Wesentlichste in der Sitzung der Hist. Gesellschaft wieder. Gedruckt ist der Vortrag im Correspondenzblatte des Gesamtvereins.

Die Sitzung vom 14. November 1905 wurde eingeleitet durch ehrende Worte aus Anlass des Ablebens des Medizinalrats Dr. Mankiewicz, der seit Gründung der Gesellschaft ihr als eifriges Mitglied angehört hatte.

Sodann berichtete Gymnasialdirektor Geheimrat Dr. Friebe über die 25jährige Jubelfeier der Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt zu Bromberg, zu deren Gründern er sich zählen darf. Er war Seitens unserer Gesellschaft als ihr Vertreter zu dieser Festfeier abgeordnet worden.

Gymnasialoberlehrer Dr. Moritz schilderte an der Hand städtischer Akten und Bücher „das Leben eines Fraustädter Schulmeisters des 16. Jahrhunderts". Das Material zu diesem Vortrage werden unsere Leser in der von Dr. Moritz im Auftrage unserer Gesellschaft herauszugebenden Fraustädter Bürgerchronik wiederfinden.

Die Untersuchung über den Posener Hostiendiebstahl vom J. 1399, die in der Sitzung vom 12. Dezember 1905 durch den Geheimen Archivrat Prof. Dr. Prümers vorgetragen wurde, ist in unserer Zeitschrift Bd. XX S. 293 ff. abgedruckt.

Der literarische Abend am 9. Januar 1906 brachte eine Fülle von Besprechungen über Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Polnischen und Posener Geschichte, und zwar wurden vorgelegt Zernicki-Szeliga, Geschichte des polnischen Adels, durch Geheimen Archivrat Prof. Dr. Prümers, Kossowski, Christophorus Hegendorphius in der bischöflichen Akademie zu Posen 1530—35, (Jahresbericht des II. Obergymnasiums zu Lemberg 1903), Kremmer, Die evangelischen Kirchen der Provinz Posen, Berlin 1905, Wotschke, Geschichte der Reformation in Kosten (veröffentlicht in der Zeitschrift der evangelischen Kirche Schlesiens), Engelmann, Bilder aus der Kirchengeschichte Fraustadts, Fraustadt 1905, Heidrich, Bilder aus Fraustadts Vergangenheit, Fraustadt 1905, durch Gymnasialoberlehrer Dr. Moritz, die Festzeitung der Posener Ortsgruppe des deutschen Ostmarkenvereins zur Feier des 10jährigen Stiftungsfestes, Posen 1904, und Focke, Die Festschrift der 6. Versammlung deutscher Bibliothekare in Posen, Posen 1905, durch Gymnasialprofessor Dr. Rummler. Im Anschluss hieran konnte Gymnasialoberlehrer Dr. Wundrack die Versammlung mit einem neu aufgefundenen Reklameblatt von Augustowo bei Reisen, Archivrat Prof. Dr. Warschauer mit einem ebensolchen von Służewo bekannt machen. Geheimer Regierungsrat Skladny sprach über Viedt, Zur Geschichte des Gymnasiums in Hohensalza, Hohensalza 1905, Wundrack, Geschichte der Piaristenschule zu Reisen, Posen 1905, v. Sanden, Zur Geschichte der Lissaer Schule 1555—1905, Festschrift zur 350jährigen Jubelfeier des Comeniusgymnasiums zu Lissa, Lissa 1905, Naumann, Geschichte des Gymnasiums zu Rawitsch, I., Rawitsch 1903, Grüner, Das Schulwesen des Netzedistrikts zur Zeit Friedrichs d. Gr., Berlin 1904, Kolbe, Das südpreussische Posener Schullehrer-Seminar, in der Festschrift des Rawitscher Lehrerseminars, Rawitsch 1904, Lange, Die allgemeine Volksschule unter besonderer Berücksichtigung der Schulverhältnisse in der Stadt Posen, Posen 1905, Franke, Handelskammern, Handelsschulen, Mittelschulen, Einrichtung von Handelsklassen an Mittelschulen, Posen 1905, Gymnasialoberlehrer Behrens über die bei Ebbecke in Lissa erschienene Wandkarte der Provinz Posen, II. Auflage, Geheimrat Prof. Dr. Prümers

endlich brachte aus der „Clio cantans“, Festlieder der Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt zu Bromberg 1880—1905, Bromberg 1905, die von dieser anlässlich ihrer 25jährigen Jubelfeier ausgegeben ist und eine Fülle gesunden Humors enthält, einige köstliche Proben zu Gehör.

Die am 13. Februar 1906 abgehaltene Generalversammlung wurde durch Erstattung des Jahresberichtes Seitens des Archivrats Prof. Dr. Warschauer eingeleitet, der Kassenbericht des Bankdirektors Hamburger genehmigt, allen, die ihre Kraft in den Dienst der Gesellschaft gestellt hatten, der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Geheimrat Dr. Friebe und Archivrat Prof. Dr. Warschauer wurden wiedergewählt, ebenso die Rechnungsprüfer Spediteur Licht, Eisenbahnbetriebskontrolleur Striegan und Kaufmann Schröpfer.

Der vom Vorstande der Gesellschaft mit der Provinzialverwaltung der Provinz Posen über die Abgabe von Kunstwerken und kulturgeschichtlichen Altertümern an das Kaiser Friedrich-Museum zu Posen abgeschlossene Vertrag erhielt die einstimmige Genehmigung der General-Versammlung. Wir bringen ihn in Nachstehendem zur Kenntnis unserer Mitglieder:

1. Die Historische Gesellschaft überweist alle ihr gehörigen vorgeschichtlichen und geschichtlichen Altertümer, die von ihr bei dem bisherigen Provinzial-Museum deponiert waren, dem Kaiser Friedrich-Museum als Eigentum.
2. Die der Historischen Gesellschaft als Depositum übergebenen und im Kaiser Friedrich-Museum aufbewahrten Stücke müssen auch fernerhin als Leihgaben erforderlichenfalls zur Verfügung ihrer Eigentümer gehalten werden.
3. Die von der Historischen Gesellschaft dem Museum überwiesenen Stücke sind sämtlich zur Aufstellung zu bringen und durch ein Etikettvermerk als früheres Eigentum der Historischen Gesellschaft kenntlich zu machen. Über die Magazinierung einzelner zur Aufstellung nicht geeigneter Stücke bleibt nähere Vereinbarung zwischen der Museumsverwaltung und dem Vorstande der Historischen Gesellschaft vorbehalten.
4. Aus der Münzsammlung der Historischen Gesellschaft, die in Verwahrung der Gesellschaft verbleibt, soll eine Schausammlung ausgewählt werden, die dem Kaiser Friedrich-Museum zur Ausstellung in seinen Räumen als Leihgabe überlassen wird.
5. Die von dem Kaiser Friedrich-Museum etwa zu erwerbenden Münzfunde sind vor ihrer Einordnung der Historischen Gesellschaft zur eventuellen historischen Bearbeitung auf kürzere Zeit leihweise zu überlassen.
6. Die Historische Gesellschaft wird auch in Zukunft ihr Interesse an den Sammlungen des Kaiser Friedrich-Museums durch eigentümliche Zuwendung ihr überwiesener Altertümer an das Museum betätigen.
7. Der Provinzialausschuss verpflichtet sich, in die Museumskommission, unter deren Mitglieder und Stellvertreter, je ein Mitglied des Vorstandes der Historischen Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft zu wählen.
8. Dieser Vertrag wird für die Zeit bis zum 1. Januar 1920 abgeschlossen und gilt auch später stillschweigend immer auf ein Jahr für verlängert, wenn seine Kündigung nicht erfolgt. Die Kündigungsfrist beträgt ein Jahr. Erfolgt die Kündigung von Seiten des Herrn Landeshauptmanns Namens der Provinzialverwaltung, so behält diese das Eigentum der nach § 1 überwiesenen Sammlung, hat aber bei der Lösung des Vertrages eine Summe von 10000 Mark in Worten: „Zehntausend Mark“ als Entschädigung an den Vorstand der Historischen Gesellschaft zu zahlen.

9. Durch den vorliegenden Vertrag sind die für das ehemalige Provinzial-Museum geltenden Bestimmungen des Vertrages vom 13. Februar 1894 aufgehoben. Posen, den 19. Oktober 1905.

Im wissenschaftlichen Teile der Sitzung behandelte Seminaroberlehrer Braune zu Posen den Feldzug Friedrich Barbarossas gegen Polen (1157) in der Darstellung der deutschen, böhmischen und polnischen Quellen. Der Vortrag ist im Jahrgang XXI unserer Zeitschrift S. 43 ff. abgedruckt.

Sitzung vom 13. März 1906. Durch Kaufmann S. Jaffé zu Posen sind in dankenswerter Weise verschiedene Aufnahmen von der voraussichtlich dem Abbruch verfallenen Rotunde, einem alten Mauerturme im Zuge der Bergstrasse zu Posen, gemacht und unserer Sammlung von Bildern Posener Oertlichkeiten überwiesen worden. Sie wurden zur Besichtigung vorgelegt.

Die in der Januarsitzung verfügbare Zeit hatte nicht ausgereicht, die Neuerscheiuungen auf Posener geschichtlichem Gebiete zu besprechen. Demzufolge gab sich die Märzsitzung gewissermassen als eine Fortsetzung. Rabbiner Dr. Bloch besprach Pazdro, Organizacya i praktyka żydowskich sądów podwojewodzinskich w okresie 1740—1772, Lwów 1903, Lewin, Geschichte der Juden in Lissa, Pinne 1904, Herzberg u. Heppner, Aus Vergangenheit und Gegenwart der Juden und der jüdischen Gemeinden in den Posener Landen, Koschmin 1904; Archivassistent Dr. Schottmüller Gembarzewski, Wojsko polskie. Księstwo Warszawskie 1807—14, Warszawa 1905, Soret, Między Jeną a Tylżą, Warszawa 1902, Askenazy, Książę Jósef Poniatowski 1763—1813, Warszawa-Kraków 1905, Askenazy, Sto lat zarządu w królestwie polskiem 1800—1900, Lwów 1903, v. Verdy du Vernois, Im Hauptquartier der russischen Armee in Polen 1863—1865, Berlin 1905; Mittelschullehrer Rauer Schwochow, Landschafts- und Kulturbilder aus dem deutschen Osten, Lissa 1906, Buchhändler J. Jolowicz Kopera, Spis druków, spis rycin przedstawiających portrety przeważnie polskich osobistości w zbiorze Emeryka hr. Hutten Czapskiego w Krakowie. Kraków 1901.

Sitzung vom 10. April 1906. Zur Erinnerung an die schwere Zeit, die vor 100 Jahren über Preussen hereingebrochen war, wird unsere Gesellschaft eine Sonderpublikation veröffentlichen, betitelt: Der Polenaufstand in den Jahren 1806/7, und herausgegeben durch den Archivar Dr. Schottmüller. Ueber diesen Gegenstand sprach er in einem Vortrage: Zwischen Jena und Tilsit, der einen lebhaften Meinungsaustausch der Anwesenden veranlasste.

In der Sitzung vom 8. Mai 1906 wurde bekannt gegeben, dass unser langjähriger Geschäftsführer zu Schroda, Bürgermeister Roll, verstorben ist und statt seiner der Postmeister Binkowski unsere dortige Vertretung übernommen hat.

Der Vortrag des Dr. Laubert über die Provinz Posen während der Freiheitskriege wird demnächst in einer Sonderveröffentlichung unserer Gesellschaft erscheinen, die mehrere Abhandlungen des Genannten zur Geschichte unserer Provinz im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts umfassen soll.

Am Sonntag den 10. Juni 1906 wurde der übliche Sommerausflug unternommen, und zwar war diesmal das Ziel die alte Prämonstratenser Kirche in Strelno. Die Abfahrt von Posen um 10 Uhr Vormittags erfolgte in gewöhnlichen Wagenabteilungen, da die Eisenbahnbehörde den Wunsch nicht erfüllen konnte, direkte Wagen bis Strelno in den Zug einzulegen. So musste diesmal auch darauf verzichtet werden, eine eigene Wirtschaft in den Wagen mitzunehmen. Die Ankunft in Mogilno erfolgte um 12 Uhr. Nach einen Rundgang durch die Stadt

war im deutschen Vereinshause ein warmes Frühstück bereit gestellt, dann ging es zurück zum Bahnhof und weiter, ziemlich beengt, bis Strelno, wo die zuvorkommendste Aufnahme stattfand. Zur Fahrt nach der Kirche standen eine Menge Wagen bereit. In der Kirche und der alten Prokopius-Kapelle führte der Propst, Prälat Wolinski. Gegen 4 Uhr vereinigten sich die Teilnehmer zu einer Tasse Kaffe im Vereinshause. Hierbei hielt der Direktorial-Assistent am Kaiser Friedrich-Museum zu Posen, Dr. Haupt, einen längeren sehr interessanten und klaren Vortrag über die ersten Ansiedelungen in Strelno, die Kirche und die in ihr vorhandenen Kunstdenkmäler. Nach Beendigung des Vortrages wurde zu Wagen eine sehr genussreiche Fahrt durch die Wälder bis zum Ostrowoer See gemacht. An sie schloss sich die Hauptmahlzeit im Vereinshause. Die Abfahrt von Strelno erfolgte um 11 Uhr; eine Stunde Aufenthalt auf dem Bahnhof in Mogilno wurde gleichmütig ertragen. Um 2 Uhr Nachts trafen die Teilnehmer in Posen wieder ein. Das Gelingen der Veranstaltung ist wohl in erster Reihe Herrn Bürgermeister Herrgott in Strelno zuzuschreiben, dem auch nochmals von dieser Stelle aus der wärmste und aufrichtigste Dank ausgesprochen wird. Alle Teilnehmer an dieser Fahrt werden die Erinnerung an die froh verlebten Stunden in bleibendem dankbaren Andenken bewahren.

In der Sitzung vom 11. September 1906 wurde von dem am 2. Juli erfolgten Tode des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Gaebel Mitteilung gemacht, der Mitbegründer unserer Gesellschaft gewesen ist und längere Zeit ihrem Vorstande angehört hat.

Ferner wurde der Versammlung zur Kenntnis gebracht, dass der Vorstand beschlossen hat, ein historisch-topographisches Lexicon der Provinz Posen bearbeiten zu lassen. Hierfür ist Dr. Ruppersberg aus Marburg gewonnen.

Der Bibliothekar an der Kaiser Wilhelm Bibliothek Dr. Schultheis suchte in seinem Vortrage über die Nachbarschaften in den Posener Hauländereien deren Zusammenhang mit der Kolonisation des 12. und 13. Jahrhunderts nachzuweisen.

Sitzung vom 9. Oktober 1906. Archivrat Prof. Dr. Warschauer legte ein in seiner Art seltenes Manuskript vor, ein Stammbuch der auf der Herberge der Seifensieder in Punitz eingekehrten Gesellen. Es enthält vorzügliche Beiträge zur deutschen Handwerkerpoesie des 18. und 19. Jahrhunderts. Genauere Angaben werden unsere Leser demnächst in den Monatsblättern finden.

Ein vor kurzem erworbenes Wappen des Christof Ridt aus Posen gab dem Geheimen Archivrat Prof. Dr. Prümers Veranlassung, der Entstehung der Sage über den Tod des Ridt nachzugehen und sie als Wappensage zu charakterisieren.

Sitzung vom 13. November 1906. Geheimer Archivrat Prof. Dr. Prümers berichtete über die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu Wien, verbunden mit dem 6. Archivtage, vom 24.—28. September d. J. zu Wien.

Der Archivtag war von etwa 140 Archivaren, darunter zahlreichen aus Wien besucht und arbeitete, unter dem Vorsitz des Direktors des k. und k. Kriegsarchivs, Feldmarschallleutnants Woinovich, im kleinen Festsaale der Universität. Ein Vortrag wurde gehalten von Archivdirektor Dr. Schneider-Stuttgart über Archivalienschutz in Württemberg. Er wies insbesondere auf die nach dem Muster Badens durch die Historische Kommission eingeleitete Inventarisierung der Gemeinde- und Pfarrarchive durch Pfleger hin, die Beachtung und Nachahmung verdiene. Weiter sprach Archivdirektor Prof. Mell-Graz über Archive und Archivwesen der Steiermark, Archivdirektor Dr. Secher-Kopenhagen über Ordnungsprinzipien im

Dänischen Archivwesen, Archivrat Prof. Dr. Warschauer-Posen über die Photographie im Dienste der archivalischen Praxis — ein Vortrag, der das lebhafte Interesse der Archivare erregte —, Hofrat Dr. Winter zur Einführung in das neue Gebäude des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs, woran sich dann Nachmittags eine Besichtigung des prächtigen, vorzüglich eingerichteten und ausgestatteten Gebäudes schloss. Es ist nach dem Magazinsystem gebaut und im Jahre 1902 bezogen worden. Besonders in die Augen fallend war das Familienarchiv der Habsburger und die Kimelienausstellung, in der u. a. die Originale der Pragmatischen Sanktion, des Ausgleichs mit Ungarn u. s. w. zu sehen waren.

Am nächsten Tage wurde die Hauptversammlung des Gesamtvereins, dem augenblicklich 172 Vereine angehören, durch den II. Direktor der preussischen Staatsarchive, Geheimen Archivrat Dr. Bailleu, eröffnet. Nach den üblichen Begrüssungen hielt den ersten öffentlichen Vortrag Univ.-Prof. Fournier über „Oesterreich und Preussen - Deutschland in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts". Für uns am bemerkenswertesten aus diesem Vortrage ist vielleicht die Feststellung, dass schon auf dem Wiener Kongresse die polnische Frage die beiden deutschen Hauptmächte auseinander brachte. Metternich fürchtete den Anspruch Russlands auf das ganze Herzogtum Warschau und war gegen die Unterstützung Preussens in seiner Politik bereit, diesem ganz Sachsen zu bewilligen und, den preussischen Vorschlägen entsprechend, den beiden deutschen Hauptmächten in der Bundesverfassung ein führendes Uebergewicht und die Entscheidung zu sichern. Als aber Preussen für die russische Politik, allerdings mit Vorbehalt seiner eigenen Ansprüche, eintrat, hatte Metternich kein Interesse mehr, für die Ueberlassung von ganz Sachsen an Preussen zu arbeiten. Jetzt schob er auch in der Bundesverfassung Preussen bei Seite und machte den deutschen Fürsten Versprechungen für einen Bund unter Oesterreichs Leitung ohne Preussen. Dieses konnte nun nicht weniger bieten, und so kam es schliesslich zu dem Bundesstaate mit ausgeprägter Begünstigung des Partikularismus und ohnmächtiger Schwäche nach aussen hin. Das deutsche Volk aber spaltete sich wieder in zwei Lager, das österreichische und das preussische. Dass Preussen die Oberhand gewann, hat es seinem planvollen Vorgehen zu danken, indem es sich die Pflege von Kunst und Wissenschaft angelegen sein liess, wofür es schon 1817 ein eigenes Ministerium gründete, seine Universitäten und Gymnasien vermehrte, die allgemeine Schulpflicht einführte, für seinen Verkehr, Handel und Industrie durch Gründung des Zollvereins sorgte, im Gegensatze zu Oesterreich, welches für Erhaltung des Bestehenden sorgen zu müssen glaubte und jede freie Bewegung hemmte. Der böhmische Krieg war nur eine Bestätigung der Tatsache, dass Preussen schon lange den Sieg über Oesterreich davongetragen.

In der II. Hauptversammlung, Abends 7 Uhr, hielt Generalmajor Dr. v. Pfister einen Vortrag über „Der Tag von Jena, seine politischen und militärischen Voraussetzungen". Der Vortragende legte den höchsten Wert auf die Selbstkritik von Regierung und Volk, die sich aus der vernichtenden Niederlage ergeben, erörterte die Frage, wie doch alles so hätte kommen können, und schloss mit Bismarcks berühmten Worten: „Erst in reiferen Jahren habe ich einsehen gelernt, welchen Ring in der Kette der göttlichen Vorsehung für die Entwickelung unseres deuschen Vaterlandes die Schlacht bei Jena gebildet hat. — Ich kann mich nicht freuen bei dieser Erinnerung, mein Herz kann es nicht, wenn auch mein Verstand mir sagt, dass, wenn Jena nicht gewesen wäre, Sedan vielleicht auch nicht in unserer Geschichte seinen glorreichen Platz gefunden hätte."

Der Abend brachte dann eine gesellige Zusammenkunft in dem prachtvollen Festsaale des Annahofes, die sowohl durch die Wiener Salonkapelle Drescher, wie durch deutsche Volkslieder von einem gemischten Chor durch Chor-Jodler und wie durch 2- und 3stimmige Jodler ein besonderes süddeutsches Gepräge erhielt. Bemerkenswert war auch die sich anschliessende Aufführung des Salzburger Hexenspiels, das nach Volksüberlieferung bearbeitet ist und den Gegenstand zum Vorwurf hat, wie es nach langem vergeblichem eigenem Bemühen dem Teufel gelingt, ein in schönster Harmonie lebendes bäuerlichem Ehepaar durch die Einflüsterungen eines bösen alten Weibes in die hellste Eifersucht, Verzweiflung und endlich in Mord und Tod zu bringen.

Ueber die Vorträge der III. öffentlichen Sitzung am 26. September können wir hinweggehen. Sie betrafen: die Religion der arischen Urvölker von Univ.-Prof. Dr. v. Schröder, Wien, und: Altertumsforschungen in Nordwestdeutschland von Prof. Dr. Dragendorff, Direktor der römisch-germanischen Kommission des Kaiserlich deutschen archäologischen Instituts, Frankfurt a. M., und in der IV. Sitzung Abends 7 Uhr „Oesterreichische Burgen" von Hofrat Dr. Piper, München.

In der Schlusssitzung am 27. September wurde eine Einladung der Stadt Mannheim für das Jahr 1907 mit Dank angenommen. Der Gründung einer Abteilung für Numismatik, Heraldik und Sphragistik wurde die Zustimmung erteilt.

In den Abteilungssitzungen, deren Arbeiten stets das Schwergewicht der Versammlung bilden, wurde verhandelt über eine systematisehe Sammlung der historischen Nachrichten über Elementarereignisse und physisch-geographische Verhältnisse. Hierzu wurde die Einsetzung einer Kommission beschlossen, die zunächst die hauptsächlich zu berücksichtigenden Fragen zu formulieren hat. Prof. Anthes-Darmstadt sprach über die Organisation der römisch-germanischen Lokalforschung in Westdeutschland. Ein Antrag des Prof. Brenner-Würzburg auf Gründung einer bibliographischen Zentralstelle für Volkskunde wurde einem Ausschusse der V. Abteilung zur weiteren Vorbereitung überwiesen. Auch wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, die Forscher auf diesem Gebiete möchten die bereits bestehenden reichen Sammlungen des Oberlehrers Wossidlo-Waren durch Ueberweisung ihrer Notizen und Sonderabdrücke vervollständigen. Zur Einleitung für die schon erwähnten Jodler des Abends gab Dr. Pommer-Wien eine „Charakteristik der Alpenjodler", die durch Beispiele von ihm, Dr. Kronfuss und Kratzsch erläutert wurde.

Aus den Verhandlungen der Delegiertensitzung endlich ist noch zu erwähnen, dass die Zahl der Beisitzer im Verwaltungsausschuss von 6 auf 9 erhöht wurde.

Für die mehr unterhaltende Seite der Tagung war in ausgiebiger Weise gesorgt. Die Stadt Wien hatte durch ihren Bürgermeister Lueger zu einem Besuche des Rathauses aufgefordert, an den sich eine grossartige Bewirtung anschloss. Von einer Besprechung der Reden darf wohl abgesehen werden, sie sind ja genügend in der Tagespresse erörtert. Anwesend waren etwa 350 Personen in dem herrlichen Festsaale, der von dem strahlenden Lichte von 16 Kronleuchtern erhellt war. Dass sich an das von 1—5 Uhr währende Mahl noch ein Tanz anschloss, war bei der Anwesenheit der genussfreudigen Wienerinnen nicht zu verwundern. Für die Kosten hatte das Wiener Stadtparlament 18000 Kronen bewilligt.

Den würdigen Beschluss des Ganzen bildete auf Einladung des Grafen Wilczek ein Besuch der Burg Kreuzenstein, dieselbe, die von Kaiser Wilhelm zu Beginn dieses Jahres mit seinem Besuche beehrt wurde, und von Kloster Neuburg.

Alles in Allem genommen war die Wiener Tagung in jeder Beziehung eine recht genussreiche.

Zur Erinnerung an die Zeit vor 100 Jahren, als die Franzozen Südpreussen und mit ihm die Stadt Posen besetzt hatten, verlas Geheimer Archivrat Dr. Prümers nach einer einleitenden geschichtlichen Betrachtung Auszüge aus einem Posener Tagebuche aus der Franzosenzeit, das von dem damaligen Vizepräsidenten der Posener Justizbehörde, Ferdinand v. Götze, geführt worden ist. Es ist im Wortlaute im XXI. Jahrgange unserer Zeitschrift zum Abdruck gekommen.

Ueber die am 15. November 1906 Seitens unserer Gesellschaft veranstaltete und recht würdig verlaufene Erinnerungsfeier an die am 15. November 1806 zu Posen erschossenen Bürgermeister von Gollantsch und Obersitzko ist in der Dezember-Nummer der Monatsblätter ausführlich berichtet worden.

Sitzung vom 11. Dezember 1906. In einer alten Schedel'schen Chronik,t die früher dem Kloster Paradies gehört hatte und später in den Besitz der Bibliothek des Kgl. Friedrich Wilhelm-Gymnasiums zu Posen übergegangen war, hatten sich einige alte Rezepte gefunden, die von einem Dr. Ungnad aus Züllichau für Paradieser Mönche im Jahre 1775 verschrieben waren. Ihre Verlesung und Erklärung durch Gymnasialdirecktor Prof. Dr. Thümen erregte andauerndes Interesse.

Geheimer Regierungsrat Skladny legte im Anschluss hieran ein Manuskript aus unserer Bibliothek mit Rezepten aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts vor, von denen er recht wunderbare gegen den Weichselzopf mitteilte.

Dr. Laubert hielt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Geheimberichte Royers über Posen und Polen in den Jahren 1816/17, der gleichfalls in der schon oben erwähnten Sonderveröffentlichung erscheinen wird.

R. Prümers.

Historische Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 12. Februar 1907, abends $8^1/_2$ Uhr, im Restaurant Lobing, Theaterstr. 5.

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahlen. 4. Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Moritz: Die Reformation und Gegenreformation in Fraustadt.

Redaktion: Dr. A. Warschauer, Posen. — Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen zu Posen und der Historischen Gesellschaft für den Netze-Distrikt zu Bromberg
Druck der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co., Posen.